



Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hand-Arbeit/ Oder Ein leichte Weiß den Himmel durch die Übung der leiblichen Arbeit zu gewinnen

Ein Werck so nützlich als nothwendig allen beydes Geschlechts
Geistlichen/ welche mit leiblicher Arbeit und Geschäften beladen seynd.
Wie auch Allen Handwercksleuthen ihr Hand-Arbeit mit geistlichem
Gewinn zu verrichten

Le Blanc, Thomas

Augspurg und Dillingen, 1700

Zehentes Capittel. Von Abtödtung deß Leibs in Bußwercken/ und
freywilliger Strenge/ durch eine heiligen Haß seiner selbst.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47685](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47685)

Es ist kein Sünd so abscheulich /
welche nicht durch die Buß ausz-
wischen werde / aber ohne Buß / an oh-
ne Furcht der Straff / wird sich das
Fleisch der Vernunft niemahlen
untergeben / wirst du nicht Strenge
Bußwerck über dich nehmen / so er-
halte dich jederzeit in der Mäßigkeit /
und Unschuld / hast du eine unbändi-
ge Natur / so halte sie in dem Zaum /
und wann sie sich durch Wort und
und Zusprechen nicht leiten läßt / so
zeige ihr die Strackel und Ruthen.

Die Heilige / obwohl sie uns
schuldig waren / sind ihnen selbst
sehr streng gewesen. Würde es das
uns anständig seyn / daß wir uns
schwerer / und mit gemeiner Lust
schuldig befinden? so laß uns dann
sehen / was die heiligmütige Heyer
gerhan haben / aus dem wir werden
abnehmen / was wir ihnen nachzu-
folgen / wollen oder können thun / doch
alles unsern Kräfften / Caputagen
und den Einsprechungen / die uns
Gott geben wird / gemäß.

Sehentes Capitel.

Von Abtödtung des Leibs in Bußwercken / und freywilligen Strenghheiten durch eines heiligen Haß seiner selbsten.

Man muß
die Abtö-
tung des
Leibs lie-
ben.

Die eigne Liebe ist also in
uns einverleibt / daß / so-
bald man redet vom Haß
seiner selbst / und Abtö-
tung seines Leibs / durch Buß / Klei-
der / Geislen / Wachen / Fasten und
anderen Strenghheiten / widersteht
sie gleich die Natur / und heußet
sich das Joch / so ihr die Vernunft
auflegt / zu erschütten.

Ad Gal. 1. Nichts desto weniger / so muß es
Ad Rom. doch seyn / der Leib muß sich dämmen
lassen / wann er Christo einstens
Ad Colos. will zugehören / weilen der heilige
Ad Gal. 6. Paulus an die Galater schreibt /

daß alle Diener Christi / die
Fleisch mit samdt den Lusten und
Begierlichkeiten kreuzigen / er er-
mahnet die Römer / sie sollen sich
zu einem lebendigen Schacht Op-
fer machen / damit sie geschlachtet
werden auf dem Altären des leben-
digen Gottes / und ihm ange-
opfert werden. Er spricht zu den
Colossensern / sie sollen ihre Gli-
eder / die auf der Erden herum kreuz-
en / abtöden. Er selbst heußet
sich / daß er auf seinem Leib tra-
ge die Wunden und Markel-
seines vielgeliebtesten Erlösers.

Gotteslehre / und zeigt uns die
Der Heilige Bernardus erin-
nerte die / so in seinem Kloster zu
Claravall wolten geistlich werden/
sie sollen ihren Leib bey dem Thor
draussen lassen / und die Seel als
lein hinein bringen. Durch wel-
ches er ihnen wolte zuversehen ge-
ben / sie sollen ihren Leib durch den
Geist dergestalten weiffen / daß
er nit mehr vermöge sich zu wider-
setzen noch seinem Willen nach zu le-
ben.

Es lehret uns unser Heiliger
Vater Ignatius / wir seyn offi viel
stärcker / als wir vermeinen / und
daß man offi und gemeinlich /
die Leibs-Abtödtung unterlasse /
aus Gefahr zu grosser Lieb gegen
den Leib / und durch ein betrüg-
liches Urtheil / indem wir darvor
halten wir können selbige nit ohn
Gefahr unserer Gesundheit über
uns nehmen. Er sagte: Daß wir
mehr das Absehen haben sollen / uns
zu peinigen / und uns selbst zu ver-
langnen / als in dem Gebet vortref-
lich zu werden / weilen jenes mehr in
unserem Gewalt stehet / dieses aber
mehr an der Güte und Freygebig-
keit Gottes hanget / welcher gemein-
lich diser zwey Tugenden mit einan-
der vereinigt. Daher dann sagt
die Braut / das ist ein H. Seel / in
den hohen Liedern / daß sie zusam-
men getragen haben / Dreyen samdt
anderem Rauchwerck. Die Myr-
then ist ein Bedeutung der Abtöd-
tung / und das Rauchwerck der Ge-
heits Sinnbild.

Last uns kürlich vier Ursachen
betrachten / die uns die äufferliche
Bußwerck des Leibs anzuneh-
men bewegen können / auß daß
wie stärken und trösten die Geis-
liche / welche darzu durch die
Strengheit ihrer Reglen verbun-
den seynd / und denjenigen einen
Sporenstreich geben / welche ein
geschmeidigere Weis zu leben ha-
ben / und mehr auf die inneeliche
Abtödtung sich begeben / weilen sie
Krafft ihres Stands nit verbundet
seynd ihren Leib also streng herzu-
nehmen.

§. 1.

Die erste Ursach / die uns antrei-
ben sollen ernstlich / und eiffrig / die
härte Kleider / Geislen und an-
dere leibliche Peinen zu liebten / unsere Sün-
den anzunehmen / ist die ernstli-
che Begierd / die wir schuldig seynd
zu haben / Gott / wegen der Straf-
fen unserer begangenen Sünden /
genug zu thun. Wir zweiffeln nicht /
daß sie nit an der Zahl sehr groß
seind / und wissen daß die Reich-
thum und Leid / nur die ewige höllische
Pein in ein zeitliche verändere / die
man noch auf diser Welt / oder in
den Fegfeuer / zu bezahlen hat.

Die erste
Ursach da-
mit wir für
unsere Sün-
den genug
thuen.

Der königliche Propheet David
nachdem er Verzeihung seiner
Sünden erlangt / durch die Grösse
seiner Reu und Leid / ist noch sehr
scharff gestrafft worden / wie ich hier
oben schon geseigt hab / da ich ge-
handlet von der Genugthuung.

lib. 2. c. 13.

So berichten uns auch die

Nernunft gang heil/ das die Buß/ Werck mehr der göttlichen Gerechtigkeith genugs thun / als die andere Werck / obwohlen sie sonst sehr heilig/ und sehr verdienstlich seynd/ weilen der Verdienst und die Gnugthuung von einander unterschieden seynd.

Aus diser Ursach verschloffe sich der heilige Victorinus in einen Eichbaum / und der heilige Jacob der Einsidler in einem Grab / wie ich schon gemeldet hab.

Darumben hat auch der heilige Guilielmus / nachdem er von dem heiligen Bernardo befehrt worden/ auf bloßen Leib einen Panzer angelegt / und sehr strenge Buß gewürdet.

Paulus E. mli. 1. 3. Hist. Fran. cicc.

Foulco Graff von Anjou / und ein Vatter Godefridi Martelli/ reiste nach Jerusalem mit zweyen seiner Bedienten / zoge auf wie ein armer Sündler/ warffe einen Strick umb den Hals/ liße sich schleiffen zu dem heiligen Grab/ und so hart mit Ruthen streichen / das das Blut häufig von ihme raße/ und er schrie unter dem Plaz-Regen der Streichen: Mein Gott erbarme dich des armseeligen Foulcone / der eidbrüchig worden / und jetzt dein flüchtiger Leibeigner ist.

3. Gdt freget die Gnugthuung.

Gott laßt sich niemalen von denen überwinden/ die sich demütig/ und aus Liebe seiner/ ihren Leib hart züchtigen. Er nimbt an ihr Gnugthuung / und krönet sie mit neuen Gnaden.

Heinrich der andere König in Engelland hatte den heiligen Thomas Erzbischoff zu Candelberg verfolget / und durch zornmüthigen Wort / gabe er Ursach/ das er diesen heiligen Mann ermordet worden. Dises reuete ihn also/ das er für dieses Laster genug zu thun sich an Candelberg verfüget mit bloßen Füßen/ angethan wie ein gemeiner Mann gieng er von der Kirchen des heiligen Dunstani bis zu der Kirchen des heiligen Thomas gang mit seinen Zähnen überrennen/ da er zu der Kirchen-Thür hinau trat/ warffe er sich auf den Erdboden/ und bettete Gott an/ und da er in die Kirchen kommen/ verfüget er sich den geraden Weeg zu dem Einde des heiligen Blutzeugens/ betete die offene Schuld vor dem Bischoff warffe sie wiederumb auf die Erden/ seuffhete / und weinte/ das es nicht zubeschreiben / kate hienitlich den Heiligen umb Verzeihung/ das er ihn so grausam verfolget hätte/ obwohlen sein Willen nie gewollt seye/ das man ihn umbrächte/ so te wider heim alle Gerechtfame/ die er der Kirchen des heiligen Thomas benommen hatte/ und mehrere das jährliche Einkommen umb dreißig Pfund Golds/ damit ihme der Heilige bey Gott wolle gnädig und gütig seyn. Über das legte er seinen Rock beiseits / und mit bloßen Schulteren neigte er das Haupt zu dem Fenster des Grabs hinein. Dises Schauspiel bewegte

der Nutz noch nothwendig. Weilen
 selbigen Wercken: Diffe seyn wo
 alle Anwesende/ die sich ob einer so
 seltsamen Buß entsetzten/ zu häuffi-
 gen Weinen. Ein jeder aus den
 Bischöffen gabe ihm fünf Geißel-
 Strich/ und ein jeder Mönch drey/
 wiewohl deren achtzig waren.
 Nach diesem verhartte dieser bußfer-
 tige König die ganze Nacht vor
 dem Grab/ in dem Gebet mit bloßen
 Füßen auf bloßer Erden/ wie er hin-
 ein gegangen ware.

By diser eingigen Geschichte kanst
 du sehen die Straffen/ die auf die
 Sünden folgen/ und die Krafft der
 Buß/ Wercken/ selbige auszulö-
 schen. Als bald diser heilige Erz-
 Bischoff also erbärmlich umbge-
 bracht worden/ ist das ganze König-
 reich/ wider alles Vermeynen/ in die
 größte Unruhe und Verwirrung
 gerathen. Man sahe allenthalben
 Aufruhr/ Jact/ Aufruhr. Es
 entsandte ein gefährlicher inheimbi-
 scher Krieg/ welcher wie ein Sturm-
 Wind das ganze Reich hätte un-
 ter und über sich kehren können. Der
 Sohn leunte sich wider den Vatter;
 es trennte sich ein Landschaft von
 der anderen ab/ und droheten dem
 König ein gänzlich Verwüstung/
 und Untergang. Die Norman-
 den wurde von den Franzosen
 durchkreist/ und verherget. Flan-
 dern/ und Schottland griffen nach
 den Waffen/ wider Engelland zu
 gehen/ welches schon in sich selbst
 getrennt ware.

R. P. Le Blanc, S. J. Erster Theil.

Aber an eben selbigem Tag da
 der König durch obgesagtes bluti-
 ges Opfer sich mit Gott und dem
 heiligen Thoma versöhnet hat/ er-
 hiele dem Engel Gottes/ der die
 Schmach des Heiligen rächete/ das
 Schwerd aus den Händen/ wie es
 dann augenscheinlich ware. Dann
 eben zur selben Stund faste der
 Graff in Flandern ein andere Mei-
 nung/ welcher schon ein großes
 Kriegs-Heer auf den Weinen hatte/
 ganz Engelland darmit in das euf-
 ferste Elend zu bringen. Des andern
 Tags ward der König aus Schott-
 land/ der schon in die nechste Land-
 schafften eingefallen ware/ auf das
 Haupt mit seinem Kriegs-Heer ge-
 schlagen/ und er gefänglich eingezo-
 gen. In gar kurzer Zeit darauf leg-
 ten die Waffen beyseits die übrige
 Feind des Königs/ und wurde durch
 alle Städt und Landschaften ein
 so beständiger Fried geschlossen/ als
 zuvor nimmermehr.

Wann die Demütigung und
 Strengheiten des Leibs keinen an-
 deren Nutzen brächten/ als das sie
 den Zorn Gottes innen hielten/
 und die Geißel der zeitlichen Straf-
 fen aus den Händen reissen/ wie es
 geschehen bey den Ninivitem/ Be-
 thulitem/ Samaritem/ Jeroselmis-
 tanern/ und mehr andern Vöckern/
 und Königreichen/ würde es dich
 nicht genug zu seyn geduncken?
 so sage dann nicht/ die Tugend und
 Vollkommenheit bestehe nicht in
 dergleichen Strengheiten/ noch euf-

O o o o

serlichen Werken: Dese seyn weder nutz noch notwendig. Weil ich jetzt erzeigen will/ daß sie sehr viel helfen/ uns zubewahren/ und weiters fortzubringen auf dem Weg der Tugend/ und Heiligkeit/ u. uns gleichförmiger Gott/ und seinen lieben Heiligen zu machen.

die Buße
Werte seyn
nützlich wider
die gegenwärtige
Versuchung

Die andere Ursach/ die Buße
Werck nit zu vernachlässigen/ ist die
Stärke und Macht/ die sie haben/
wider die Ansehrungen des Leibs
und der Seelen. Sie ziehen die
Einbildung auf was anders/ wie
ein unhandiges Pferd/ wann es die
Geißel und Peitsch'n erspürt. Sie
bring'n uns in die Gedächtnis die
höllische Peinen/ die den Leib in dem
Saum halten/ und wieder in/ daß
Geshier bringen/ wann er etwan
daraus geschlagen hat. Wie der
Klang von den Geißen wiederumb
zur schuldigen Pflicht gebracht die
Leibigen der Scythier/ die sich
wider ihre rechtmäßige Herren
des ganzen Lands bemächtigt
hatten.

Der H. Gregorius von Nazianzen
nennt den Leib Remoram animae
zu Rückhaltung der seel. Remora
ist ein Fischlein welches die
Schiffen und zu ruck halter. Der
H. Bernardus nennet ihn ein Wes
nicht u. id ein Wein des Geists. Die
Bußwerck spöden den Leib an gegen
dem Himmel zugehen/ und verhüt
deren ihn/ daß er sich nit zu lang auf
der Erden aufhalte.

Aber das/ so liegt das Nit nit in
einem ewigen Ekstas/ oder nit
ist es dann nit billich/ daß man es
auch ohne unterlaß bestreite? Da
man den Heiligen Dorotheum ein
stens fragte/ warum er seinen
Leib dergestalt fuchtige durch
so schwere Bußwerck? gabe er
zur Antwort/ darum/ weil er
mich umbringt.

Ghier also antwortete auch
der Heilige Marcius: Einmal
verführte er/ daß er von dem
Geist der Eitelkeit angeeignet wor
de/ ein Pilger: Fahrt gen Rom
anzufellen. Da nahm er dann
ein Butten mit Sand angefüllt
auf seine Schulteren/ und gieng
eifertig durch die Wälder.
Theosebius Cosmictor begegnete
ihm/ und fragte/ zu was Zeit
und End er ein so schwere Be
heit über sich nehme? Da sagte er
ich plage den/ der mich plagt.
Mein Leib will nicht an einem
Ort verharren/ und will un
nütze und gefährlich Wesen an
stehend/ darumb hab ich mich
entschlossen/ ihm was zu schen
ken zu geben. Nach vielem Hin
und wiedergehen/ kehre er wieder
nach Haus gang müde und abge
mattet/ und ware begieriger eines
geistlichen und heiligen Ruhe/ als
in die Fremde zu reisen.

Ein anders mahl gedrangt
er sich noch einer größeren Streng
heit den unreinen Geist/ der ihn
anpö

anfecht/ zu überwinden. Er stellte sich ganz bloß an ein wofschelliges Ort/ so voller Wespen und Schnaken ware / die ihn mit ihren Stacheln also gestochen / daß er einem Sieden gleiche. Nach 6. Monaten erkannte man ihn nicht andert mehr/ als an der Stimm; also fast ware er verstellt/ da er zu rück gefehrt. Vermeinst du/ du werdest große Sieg erhalten ohne Blutsvergiefung? Die große Heiligen haben sie erkaufft mit dem Werth großer Ungelassenheiten; mit dem Werth ihrer Gesundheit und des Lebens. Trit in ihre Fußstapfen / wann du wirst mit dergleichen Vorbereit. Krank gekrönet werden.

§. 3.

Die dritte Ursach/ die alle Geistskräfte die Lede anreizen solle / sich umb die Lust des Buswert annehmen / ist die Kraft / die sie haben / die Seel also zu stärken/ das sie in das künftige Welt mit betedige.

1. Sie machen die Seel stark und beherst/ damit sie dem Anlauff der Feinden ritterlich widerstehen können. Der Heilige Paulus sagt zu den Römern / wann ihr nach dem Fleisch leben werdet / so werdet ihr sterben/ wann ihr aber durch die Kraft des Geistes/ das Fleisch werdet abtöden / so werdet ihr leben. Er selbstien/ wiewohl ein Apostel/ züchtigte seinen Leib/ u. warffe ihn in die Dienstbarkeit/ aus Furcht wann er andern würde geprediget haben / er nicht aus der Zahl der Verstorbenen wäre.

Der H. Edmundus / da er noch ein junger Schuler ware / wurde mit den Waffen der Bus von seiner Mutter bewaffnet/ sie schickte ihm einen kleinen härmigen Strick/ seinem zarten Alter und Leib gemäß / und dieses keusche Kind gebrauchte sich dessen so fleißig/ daß er durch dieses Mittel sein Jungfrauschaft bis in den Tod beschützet hat. Er selbstien hat mittler Jahren ein schärfferes Buskleid erdacht/ damit er noch mehr Schmerzen empfinde. Seine Unterhosen und Strümpf waren aus Ross-Haaren / und oft legte er noch ein eisenen Riect an/ welchen ihm sein Frau Mutter hinterlassen hatte. Zur Advent und Fasten Zeit zog er einen bleyen Riect an / und bindete seinen Leib an unterschiedlichen Orten sehr hart mit Stricken / damit er nur mehr zu leiden hätte

2. Die Strenghheiten erschrecken den Teuffel/ weld er mehr Verluft als Gernin findet / in Angreiffung einer Festung die mit so guten Waffen beschützet ist / und wo die fürff Eichen/ weld e sein. Eldaten seyn/ ale bald die mindesse Lustubt entsetzt/ so hart u. ubel gehalten weid.

3. Sie ermuntert die Engel/ daß sie desto fleißigere Obsorg tragen über einen so getreuen/ un e fier gen Diener Gottes/ der in dem Werck selbstien einen so greffen Haß wider die Feind spüren löst.

4. Christus der H. Er selbstien gibt freywillig das Blut / so er
D o o g 2 an

an dem Stamm des Heiligen
 Creus vergossen und vereiniget /
 mit einer solchen Seel / die dem Blut
 ihres Leibs mit verschonet / vermittels
 dessen er sie dann ganz sauber und
 rein erhaltet in einem so heiligen
 Bad. Tertullianus nennet alle
 Christen die Geistliche des Creuges /
 was werden dann diejenige seyn /
 welche sich daran hängen mit den
 Nägeln der drey Gelübden und
 was Nutzen werden sie nicht dar-
 aus schöpfen?

Scrap. 1. f.
 pag. 857.

Die Wijsheit und Keuschheit
 der Keuschheit ist ein Frucht des
 Creuges / dieses kannst du abnehmen
 ab einer sehr schönen und seigamen
 Begebenheit. Volerandus / ein
 Geistlicher aus dem Orden des H.
 Dominici / als er nach seinem Tod
 eröffnet worden / fandeman necht
 bey seinem Herzen ein beinernes
 Creutz / an dessen untersten Theil
 Lilien erschienen. Thomas Cantis-
 pratanus aus eben diesem Orden
 ein gelehrter Mann / bezeugt er ha-
 be selbiges gesehen. Serrarius thut
 dessen auch Meldung in seiner
 Meinerischen Beschreibung / und
 bringt dessen ein Auslegung / die
 zu einem Vorhaben sehr taug-
 lich ist. Das Creutz sagt er / in der
 Brust / bedeutet die Gedächtnus
 des Leidens unsers Seeligma-
 chers / und die Lilien an den
 äussersten Enden des Creuges
 sind ein Ebenbild einer auferle-
 senen Keuschheit des Leibs.

Die Keuschheit folget auf das
 Creutz / und alle die sich dapper her-

nehmen / lassen sich niemahlen von
 den Lastern übergewältigen. Wir
 haben sich die Heilige und hartmüt-
 tige Männer erhalten / in allen
 Ständen / und Begebenheiten / last
 uns deren etliche was reiffes be-
 trachten.

S. 4.

Viertens sollen alle Geistliche
 zu den Bußwercken anmutteren
 unsere eiferrige Vorfahrer. Karo-
 lus nennet das härme Buß Kleid
 das Kleid der Kirchen / und der H.
 Hieronymus sagt / es seye die Aus-
 rüstung und Betrachtung der Hei-
 ligen.

1. Der H. Pabst Petrus Cels-
 tinus schlofe in einem Saß so aus
 Kofhaaren wie ein Netz zusammen
 geflochten / und viel unterschiedliche
 Knöpf hatte / über dieses legte er noch
 zuweilen einen eisernen Panzer an
 oder ein eisen Gürtel / mit der er
 ne Hüft Tag und Nacht umgä-
 be / für sein Haupt küß gebraucht er
 sich eines harten Steins oder
 Blocks.

2. Carolus der Große / ein sehr an-
 sehnlicher und glückreicher Kays-
 er truge in seinem Alter ein härmes
 Kleid / die Sünden seiner Jugend
 abzubüssen.

Otto der 3. auch Kays- / gienge
 von der Stadt Rom hinaus mit
 bloßen Füßen / un reiste also bis auf
 den Berg Sarganum in Neapolit.
 wo man sonderbar den H. Erzen-
 gel Michael verehrt / er truge auch
 das härme Kleid die ganze 40. täg-
 ge Fasten hindurch / und schliffe mit
 auf

auf einer alten abgeschabenen Decken.

3. Der H. Ludovics König in Frankreich / wiewohl er sehr unschuldig war / gebrauchte sich des Buß-Kleids sehr oft / und wann ihn ein Schwachheit verhinderte / selbiges an bestimten Tagen zu tragen / bat er seinen Heicht-Vatter / er wolle ihm ein andere Buß auferlegen.

4. Die H. Madegundis / auch Königin in Frankreich / befridigte sich mit ihrem gewöhnlichen härtlichen Kleid / sie legte auch unterweilen eine Keuff umb den Leib mit höchsten ihren Schmerzen an. Einstens liesse sie drei an dem Hals und beeden Armen so lang / daß sie ihr die Haut aufgefressen / un nit ohne Mehrung der Wunden können darvon gebracht werden.

5. Etliche Heil. haben das Buß-Kleid nie angezogen / wie gethan hat der H. Wilhelm Erzbischoff zu Bourges: Der H. Odilon Abbt zu Cluniac. Der H. Egwinus Bischoff zu Wigornia. Der H. Anastasius Erzbischoff von Sens. Alle Car-tuser tragen's unablässlich an dem Leib / damit sie der Feind nie unbesüßnet finde.

6. Etliche haben dergleichen Buß-Kleider angelegt die von dem Hals bis auf die Fußsohlen hin ab langten wie der H. Robertus Erzbischoff zu Dublin. Der Heil. Laurentius Bischoff zu Tandelberg / und Mabilla seine Mutter.

7. Andere haben in ihre Buß-

Kleider Brennegien / Dörner / Nägel und dergleichen schmerzbringende Sachen gelegt und gesteckt / damit sie ihnen desto beschwerlicher seyen / und wären / auch etliche aus den Layen-Brüdern seind in diesem Stueck zu verwundern gewesen / ich will deren nur zwey beybringen.

Joannes von der H. Maria / ein Pauliner / gebrauchte sich eines Buß-Kleids / so zusammen genohet ware aus lauter Röhre-Klauen / in die er allenthalben spitze Schraarnägel geschlagen hatte / die in das Fleisch hinein stachen / und an ganzen Leib verletzten. Er siehle oft vor Schmerzen zu Boden / und Gott bezeugt / daß ihm diese Strenghheit gefiele / in dem er ihn durch das Gebet / und Betrachten dergestalt mit sich vereinigt hat / daß man ihn oft von der Erden erhebt / ganz hellglänzend gesehen hat. Er hat ihn auch scheinbar gemacht durch unterschiedliche Wunderwerk / die er durch ihn gewürcket. Einmahls da er einen Wehbrunnen / auf einen Weingarten gesprizet / der von den Bürrmen ganz gefressen und verwüestet ware / versagt er alles dieses Ungeziefer / und der Weingarten hat einen doppelten Herbst geben. Ein andermahl da etliche Fischer ein langzeit umbsonst gefischt hätten / und für selben Tag an dem Fischzug verzweiffelten / legt er auch Hand an ihre Netze / und sie fingen 100 und 50. Fische / un auf andern Zug befamen sie ein solche Anzahl Fisch / daß

Attichy in hist. Mini-morum.

0003 Dig



die Stadt und Kaufstädten darmit erfüllt wurden / er wäre auch begnadet mit Verstand aus der höchsten und vorbergnestten Wissenschaften / indeme ihm Gott ein eingegossene Wissenschaft ertheilt hat / wie es in den Geschichten der Pauliner erzählt kattrich. Eben diser sagt auch / daß der Ehrwürdige Vatter Joannes D. hem ein Pauliner habe wollen in dem Busz-Kleid dieses frommen Bruders sterben / und daß diser seine Leuden mit einer aus Rosshaaren geflochtenen Gürtel der gestalten umgürtet habe / daß selbige gänzlich in das Fleisch eingewachsen seye / also war / daß sie mit Haut und Fleisch überzogen gewesen / u. weissen der Bräud dartzu kommen / habe er daran sterben müssen.

Novicius.

Bruder Angelus von Polito Capuciner aße nie nichts als Brod / und tranke nichts als Wasser / und auch dieses nit nach gemäßen sondern hielt hierinnen ein gewisse Maß / er truge ein sehr rauhes Buszkleid an / aus Rosshaaren / und Saubersien / zusammen geflochten / unter welche er mehligne Spizen vermenget u. eingemischt hat / die ihm eiften so empfindlichen Schmerzen verursachen / daß da ein anderer Bruder sich dessen / noch des frommen Bruders Todt gebrauchen wolte / mit harter Mühe ein Stund lang hat anhaben können.

Bartoli.

Eben dieses truge sich auch mit einem angehenden Geistlichen unserer Gesellschaft / welcher um meh-

rer Andacht willen das Busz-Kleid des Ehrwürdigen Vatters Vincentii Caraffa / der damals sein Oberer wäre / so inständig von ihm begehret / daß er endlich / nachdem er es ihm öfters versagt / verwilliget / aber der eiffer dieses Novicius ertöschete bald / dann er fand / selbigen so rauch / und hart / für seinen Leib / daß er es nur ein halbe Meß lang / wie ihm Vincenzius vorgesagt hatte / erdulden konnte.

8. Das Creuz des Heiligen Hieronimi Sulpis / aus dem Orden des H. Dominici erschreut einen / der nur bloß daran gedent. Er hat ihm selbst ein kleines hölzernes Creuz gemacht / das in der Länge ein Hand breit wäre / und gebührender Massen breit / darein hatte er dreißig Nägel geschlagen / zwischen allen Wunden Christi des Heiligs. Dieses Creuz legte er zwischen beiden Schultern / und behielt es der Gestalten angelegt Tag und Nacht / acht Jahr an einander. Das letzte Jahr schlug er noch ein sieben große Nädeln die ihm höchsten Schmerzen verursachten. Da er das erstmal dieses Creuz zwischen die Schultern gelegt worden / er fast zart wäre / erkentend / und erkanterte er gang darab / daß umb er dann die Spitz der Nägel in etwas hingewegt und abgesetzt / damit er es erdulden könnte / aber eben den Augenblick / da er sich erhohlet / und diese seine Zuchtigkeit vermerkt / wurde er in ein

einem H. Jörn / spigte alle diese Näge
gel wider auf ein neues / und nahm
dieses schmerzliche Creutz wieder auf
ein neues über sich. Er kuffte keinen
Sitt thun / ohne sehr empfindlichen
Schmerzen / und ware ihm nicht
anderst / als würde er von einem Fe-
gel gefochten: Wann einer unbedach-
tsamer Weis ihm an dem Rücken
berührte / so doppelte er ihm den
Schmerzen / dieses Creutz wäre zwei-
felsohne unerträglich gewesen / wann
er es nit in die Wunden seines Hei-
lands gelegt / u. mit dem süßen Na-
men Jesus bezeichnet hätte / damit
er nit verliere die Gedächtnuß der
Liebe / und der Peinen seines Viel-
geliebten.

9. Der H. Theodorus der Abbt
hatte ihm ein Hüttlein aus Holz / uñ
ein andre aus Eisen sehr eng gebau-
et die Stunden auf freyem Felde / und
harten nit die geringste Deckung / in
das höllische sperre er sich ein / von
Weynachten / bis auff den Valent-
Eonntag / uñ affe nichts als Früch-
ten / und Rützelwerk / ohne alles
Hod / und doch affe er auch nur diese
schlechte Speisen an Sambst / und
Sonntagen. Über seine Kleider zo-
ge er einen Harnisch an / der achtze-
hen Pfund schwere ware / er bandte
die Füß mit zwey Strick / die er ent-
schlossen ware bis in den Todt anzu-
haben / er truge eisene Arm bänder /
und ein Creutz auf dem Rücken. Als
so angestraft verbliebe er in dem
Wind / Regen / Schnee / Geseidhee /
und Reiffen / uñ allen Ungewittern.
Das Wasser dringte durch die Klei-
der bey dem Hals hinein / lieffe ihm

bis in die Schuh / die bisweilen vol-
les Wasser waren / und wann ein
Gefrost darüber einfiel / geföhren
Füß / Kleider und Schuh alles zu-
sammen. Er hat ihm folgendes Ges-
seg selbst anuffgelegt / nicht zu we-
chen von dem Ort / wo er stunde von
der Sonnen auffgang / bis zu Under-
gang / und so gar nit von einer Sei-
ten / zu der anderen in seinem Hütt-
lein zu gehen. Daher kame dann /
das die Kälte / die fast groß ware /
die erste zwey Jahr ihm die Füß als
so geföhret / und an dem Boden an-
geheftet / das er dieselbige nit mehr
anziehen kuffte. Derjenige / der ihm
attawartete / wurde gezwungen / ein
taulichtes Wasser zu nehmen / selb-
ge allgemach loß zu machen. Ein-
es Tags / wegen seines so grossen Ab-
bruchs / und unmäßigen Sonnen-
Hit / fielen er in seinem Hüttlein in
ein Ohnmacht / sein jünger Philo-
sophus / der sich seiner erbarmete /
spannte einen Sack aus / ihm einen
Schatten zu machen / aber diser
großmütige Soldat Christt Jesu /
als er zu sich wieder kommen / und
sich in dem Schatten befände / wa-
re er nit zu frieden / und verbots hin-
für mit ihm dergleichen Werck der
Barmherzigkeit mehr zu gebrau-
chen. Gott hat auch bey diesem Heil-
gen erwiesen / das er ihm diese
Strenghett gefallen ließ: dann er
hat die wilde Thier bewegt / das sie
gang sitzsaam mit Theodoro um-
giengen / er hat ihm vergunnt /
das er die Siechen geheilet /
die Teuffel aus den be-
ses-

seffenen ausgetrieben/ dem Gift ohne Schaden sein Krafft benommen/ und mehr andere Wunderwerk verübt.

10. Ich würde nie an kein End kommen wann ich alle Sünd erzehlen wolte/ die die Heilige erdacht haben/ ihren Leib zu züchtigen. Der heilige Hieronymus schlug sein Brust mit einem harten Stein/ der heilige Elearius/ Graff von Arrian/ gieng hereim mit Schuhen/ die voller Sand/ und kleinen Steinklein waren/ damit er auch so gar in dem Bollust seinen Schmerken hätte. Der heilige Habernus bindete seine Schenkel mit Stricken also hart/ daß sie in das Fleisch eingewachsen/ und mit demselben/ und der Haut überzogen worden.

Anna von dem heiligen Bartholomäo/ ein Carmeliterin/ und Layen-Schwester gebrauchte sich eben dergleichen Abtödtung/ sie bindete ihre Waden mit neuen Stricklein sehr stark. Sie warffe/ und wälkete sich ganz bloß bald auf Dörnern/ bald auf Brenneßten/ mit denen sie sich auch oft geßlete.

Die heilige Beatrix legte in ihr Bettlein wilbelorberblätter/ damit sie auch in ihrer Ruhe was zu leiden hätte.

Der heilige Zöerardus schlafft in einem hohen Eychbaum der von einem um und umb mit eisernen Spizen bewaffnet ware/ damit er sich auf kein Seiten anleinen kunte/ er hatte auch auf das Haupt einen

Kranggeßelt/ an den er vier Steine gebunden/ damit wann der Kopf auch das geringste in dem Schlaf anhebt zu sincken/ er als bald von einem Stein/ der an ihm anleget/ aufgeweckt wurde.

5. Die gemeinliche Weiß den Leib zu züchtigen/ ist das geßeln/ damit wir unserm Erlöser nachfolgen/ der mit solcher Grausamkeit hat wollen geßelt werden/ daß kein Wästel seines heiligsten Leibs mehr übrig gewesen/ der nicht mit Blut überrunnen ware.

Die heilige Brigitta ist in einer Offenbarung verständiget worden/ daß er beyläufig fünf tauend Streich empfangen habe. Der heilige Vincentius Ferrerius sagt in einer seiner Predigten/ daß man ihn von der Fußhöhlen bis auf die Scheitel des Hauptes geßelt habe/ erßlich mit Dörnern/ zu dem andern mit Peitschen zu ruck wie die Scorpionen geßochten/ drittens mit eisernen Ketlein/ die wie die Fisch-Änglen Fleisch und Haut mit einander wegrißten. Dieser große Heilige hatte dieses Geheimniß der Geißlung tief in sein Herz eingedruckt/ und bemühet sich mit größtem Nutzen/ und Eifer selbiges in die Gemüther seiner Zuhörer einzupflanzen. alle Nacht geßete er sich bis auf das Blut/ und führte bisweilen von einer Stadt in die andere gegen zehntausent Menschen/ die öffentlich mit höchsten

Eyffer und größerer Aufertbauung sich geistlichen. Er hat den Gebrauch der Geißel also gemein gemacht / daß so gar in Frankreich die Kauffleuth ganze Läden voll Geißeln und daran einen Verlag hatten.

Sehr alle Heilige / und insonderheit von der Zeit an des Heiligen Petri Damiani sendt in dieser Übung sehr eyfferig gewesen. Der Heilige Ignatius da er sich zu Manresa in Geistlichen Sachen übte / gleich Anfangs seiner Bekehrung geübete sich täglich dreymahl.

Die Heilige Catharina von Siena / suchte ihren Leib ebenmäßig alle Tag dreymahl / mit einem eisernen Kettlein / und unterweilen währte eine Geißlung anderthalb Stund arseinander.

Maria von Jesu ein Dominicanerin gebrauchte sich dieser Strenghet fünfmal in dem Tag / und oft acht und neunzigmal / und erbathe auch unterweilen andere / die auf sie zuschlugen / weilen sie ganz ermatet ware.

Bruder Franciscus von dem Kindlein Jesus Layen-Bruder unter den Carmeliten / obwohlen er bey Tage grosse und schwere Arbeit hatte / geübete er sich doch alle Nacht mit einer scharffen Geißel bis auf das Blut / und in der Fasten doppeltete er diese Strenghet. Diese heilige Gewohnhet unterlies er so gar auch nicht in den Häusern der Großen Herren / und währte unterweilend dieses Geiseln eine ganze Stund.

Ich rathe dir nicht diese Unmäßigkeit / wann man unmäßig nennen solle / was aus Eingebung Gottes / und durch Rath deiner Obern geschieht / aber verrichte freymüthig und geren / was dir deine Sahrungen ausweisen / und was andere insgemein in deinem Geistlichen Stand thun.

Es wird nuß seyn / wann du dich unterschiedlicher Meinung bedienst / indem du dich nach der Schärffte unterschiedlicher Buzwerck gebrauchest. Die Erneuerung und Veränderung einer guten Meynung wird auch deinen Eyffer mehren. Der Heilige Dominicus Stifter des Prediger-Ordens geübete sich alle Tag dreymahl mit einer eisernen Ketten. Die erste Geißlung opfferte er auf für sich selbst / die andere für die Sünder / die noch bey Leben. Die dritte für die arme Seelen in dem Fegfeuer. Stephana von Concio / hatte schier eben dergleichen Meynungen / ausgenommen / daß sie ihrer selbst schier gar vergaß. Die erste verrichtete sie zu Lieb ihres Bräutigams Christi Jesu / die ande e für sich / und noch lebendige Sünder / die dritte für die Abgestorbene.

Dein Eyffer wird auch noch gemehrt werden durch die Gedächtnus / und Erinnerung der Peinen / und des Leidens Jesu Christi / wie auch durch die freywillige Strengheten der Heiligen / ich will dir für sekund nur vorstellen den

pppp Heis

16. Bewegung in dieser Übung

Theodorici de Appollonia l. 4. c. 9

17. Strenghet des H. Dominici Loicaci

Heiligen Dominicum mit dem Zuhahmen den Eingeharnischten und die Heilige Magaritam aus Ungarn.

Die Strengheit dieses Heiligen Dominici wurde durchaus ungläublich seyn / wann sie nicht erzählt würde / von dem Heiligen Pietro Damiani / der sein Oberer und Anführer gewesen ist. Dieser hochwürdigste Cardinal bezeugt uns / daß dieser himmlische Mann / einen Harnisch auf bloßem Leib getragen / über das noch viel efferner Ring an unerschütterlichen Gliedern seines Leibes. Er reißete sich täglich auf das wenigste so lang man darunter zweyen Psalter beten kannte / und bisweilen gehen oder wölff / er brauchte zu dieser Beißung Ruthen / und legte beide Händ an / auf das mehrste ase er nur zweymahl in der Wochen ein wenig Brod / und Feuchel. Nichts desto weniger beflagte er sich / daß er als ein fleischer Mensch lebte / und gar zu wenig Buß thäte. Jetzt erachte du selbst / ob wir uns für gar zu geistlich schätzen sollen wann wir leben / wie es der gemeine Schlag mit bringt. O wie übel seynd gegründet jene eitel Gedanc / die uns unterweilen in den Kopff kommen / wann wir ein Bußwerck verrichtet haben / wann wir was mit diesem grossen Niesen vergischen / werden wir kleiner scheinen / als Zwerglein oder Ammeisen / oder kleine Würm-

lein / die auf Erden herum schweben.

Gang verwunderlich seynd die Buß Werck der Heiligen Magarita Weid Königs aus Ungarn Tochter / wann man betrachtet will / theils ihr Königliches Schicksal / theils ihr Järllich sie auferzogen / theils ihr Unschuld / und ihre so große Strengheit von sieben Jahren an ihres Alters / legte sie ein därtens Kleid an / und von diesen kindlichen Jahren an / truge sie selbiges das ganze Advent / die ganze Fasten als Quatember Tag / alle Septemb vor den Fast Tagen unser Hayslands / unser leben Frauen / der Aposteln / und anderer vornehmen Heiligen. Zu andern Zeiten dieses Jahres truge sie selbiges von dem Donnerstag an / bis zur Complet des folgenden Sambstags / von dem zwölfften Tage an ungemittelt sie sich noch dazu mit einer effernen Gürtel / die ihr den bloßen Leib sehr genau zusammen zog / und zu Nachts legte sie ein Jachhaut an / die mit Strazien wohl bewaffnet ware.

Sie ließe ihr auch off die Hem mit Hanff / Stricklein also umbarmen binden / daß sie in das Fleisch hineingingen / und selbiges verriesen / sie legte in die Schuh kleine eisferne Nägel mit sehr rauhen / und über sich gekehrten Spitzen / durch welche sie bis auf das Blut vergießen gereinigt ward.

Alle Nacht geistete sie sich / und wann die Eöster Frauen sich geisteten müssen / geistete sie sich noch einmal darüber mit Ruthen / biswolen gebrauche sie sich auch der Dörner oder Gersten / mit Zgelschäuten überjogen / und weiten ihr Arm zu schwach ware gegen dem Coffer ihres Herzens / zwange sie / als viel möglich / die andern / sie biß auf das Blut zu haben / die drey Tag vor Ostern geistete sie sich zu allen Stunden der Nacht / und des Tags / und schlug nicht gewöhlich darein / sondern mit solchem Ernst und Effer / daß ihr Leib gang mit Blut überanne.

Von dem Fest der Erhebung des Heil. Kreuz / welches den vierzehenden Monat fällt / fastete sie biß auf Ostern / das ist / mehr als sechs Monat. Altemittwoch und Freytag des Jahres fastete sie in Wasser und Brod / wie auch an dem Feyerabend der Fasten Christi des Herrens / und der lieben Frauen / der Aposteln / und der vornehmsten Heiligen / wie dann auch die ganze Fasten hindurch.

Ihr ganges Lebenlang aße sie kein Fleisch / ausgenommen / wann ihre Schwachheit sie zwange den Leib Arzten / und ihrer Vorherin zu gehorsamen / und in etwas ihrer Strenghheit nachzugeben.

Was gebunden dich alle diese

Bußwerck / und so grosse Strenghheit? Sie ware ein Königs Tochter / sehr zart / ganz unschuldig / und mit GOTT durch das Gebet und Betrachtung sehr vereinigt. Sie ware auch nicht mit schwehren Ansechtungen beunruhiget / und von kindlichen Jahren an / ja von der Wiegen / ist sie in den Tugenden aufgezogen worden / was werden wir sagen an jenem strengen Gerichts Tag / wann wir fortfahren also zärtlich zu leben und verharren diejenige / die wir seynd / zu verbleiben?

6. 6.

Wenn wir uns selbst zu fasten lieben / und wir nicht also behertigt seynd / daß wir unsern Leib selbst züchtigen / so laß uns auf das rothgrote gebieten / daß uns andere die Lieb anhan / wann es der Brauch ist in dem Gäßlichen Stand / in dem wir uns befinden / oder doch in Frieden seyn / daß man uns besehle / daß wir uns selbst benehmen / wann wir es verdienen haben.

Hierinnen befehlet die ganze Beschwerniß; du wirst Heilige antreffen / die sich mit Geißeln zerfleischen werden / andere die aus freyem Willen / mit strengster Buß / kleiden sich halb umbrungen werden / wann aber ein Oberer sie mit einem Wörtlein strafft oder sie also jureden / mit einem Gluck

ppp 2

rs.
Straffen
und Buß
gern annehmen.

lein berührt; so ist alles verderbet / das Herz wird beunruhiget; die Gall erhitet sich / man murret / die Versuchungen wachsen / und süßgen oft einen / der schon mit dem äußersten Finger den Himmel zu erreichen scheint.

Wo kommt dieses her? es ist halt ein Gefahr/das nicht in den größten Strenghelten mit einlauffe der eigene Willen: ein Eitelkeit: ein Fleißerey: ein Begierd/ für wohl abgetödtet wollen angesehen seyn/ oder der gleichen Unvollkommenheiten/welche entweder allen Verdienst benehmen / oder selbigen sehr fast mindern.

Act. 5. Was dich zum mehresten bewegen solle/gern anzunehmen die auferlegte Bußen und Straffen / ist / daß du dir vor Augen stellst unsern Erlöser/ der aus Liebe unser so hart nit hergenommen worden. Die Apostel / und Blutzeugen Christi / schätzten sich für glückselig / wann sie Schmach / Unbild / und Streich um die Liebe unsers Heylands / deme um desto gleicher zu seyn / ausstehen konnten. Der Heilige Paulus hielt es ihm für Ehr/ daß er ohne Unterlaß auf seinem Leib das Leyden seines vielgeliebten Herrns tragen konnte.

2. Chor. 4. Wann ein König in Nothensland ein Glied verlohre/ oder lahm wurde / so brachen / und schnitten auch ihnen selbst das selbige Glied seine Freund ab / gänzlich Meynung / sie wurden seiner Freund-

Diodor,

schafft nicht werth seyn / wann sie nicht gleiches Unglück und gleichen Tod mit ihm ausstünden.

Da Mahomet/ der dritte Egiptische Kayser/ sich beschneiden ließ/ haben sammt ihm sich vier taußend junge Männer in der besten Blüthe ihres Alters beschneiden lassen / darmit sie ihrem Herrn gleich wären / und sein Lieb verdienen konnten.

Was wirst du in dem letzten Richter diesen Fürsten und Mörtern antworten? da ist vor deinen Augen dein Heyland und GOTT/ geißlet von Fuß auf / bis zu der Scheitel deß Hauptes/ mit Dornen gekrönet / mit Stocken geschlagen / mit dem Creuz auf den Schultern / an demselben mit drey großen Nageln angeheftet / die aus seinem Heiligsten Leib vier Blut / Wunden öffen: und du wirst auch nicht ein Tröpflein vergiffen damit du dich demühest dein Leben dem Creuz in etwas gleich zu machen / und deine Anmuthungen vergiffen an dem Creuz zu tödten / daß sie weder die Vernunft sich nicht mehr aufleinen / haltst du dieses für vernünftig? gehe ernstlich in dich selbst / und seye in deiner eignen Sach ein gerechter Richter.

Zu dem andern/damit du desto leichter bewegt werdest/williger anzunehmen/ alles Richtigen / und alle Bußen die man dir konnte auferlegen/so betrachte die Gedult der Heiligen in ihrem Leyden/ und da du die ihnen hierinnen GOTT gelie-

set hat. Der Heilige Ehrsus / welcher so grausam zu fleisch worden / daß sein Blut häufig auf den Boden herunter ranne / und sein Fleisch Stücklein weiß von dem Leibe hie / spottete dennoch nur des Wüterichs / und sagte : Der grosse GOTT / so Himmel und Erden erschaffen / ist mein Hilff / und mein Schutz / der mich erretten wird / aus allen Peinen / die man mir jezund anthut.

Folge nach dem Heil. Blut-zeugen Probo / welchen als man in die Ohren / Zähnen / erbärmlich geschlagen / und von den Unsihenden ermahnet wurde / er solle die Blut-Blut ansehen / die von ihm in Leibe fließen / gabe er ihnen mit standhaftigen Herzen / und treudigem Angericht folgende Antwort : Dieses Blut so aus meinen Adern laufft / ist ein köstliche und heylsame Salben die mich stärcket und beherzt macht. Daman ihn unmenschtlich auf dem Bauch schlugen / schreyte er auf : Ach IESU stehe mir bey / wann er dir beystunde / antwortete ihm der Wüterich / aber da sagte wiederum ganz beherzt der Kämpfer Christi : Ich wünsche nicht aus diesem Leyden errettet zu werden / sondern ich begehre nur / daß ich stark mü-

tig leide. Niemand / der recht bey Sinnen ist / begehret aus dem Streit entzogen zu werden / auf den man eine ewige Cron zu gewarten hat. Ich verlache deine Peinen / die mich stärker und unüberwindlicher machen / durch die Gnad / und Beyhilff / die mir mein Erlöser CHRISTUS IESUS gibt.

GOTT wird dir in deinen größten Noth-zeiten sein Beyhilff niemahlen versagen / wann du zu ihm dein Zuflucht mit Vertrauen nimmst.

s. 7.

Du sagst mir aber / du sehest unschuldig / seye es / du sagst es zwar / und ich will es glauben / bis du aber unschuldiger als der Joannes der Tauffer ? der ein strenge Buß freywilliger Weis geübt hat ? und von Herodes so grausam ist hergenommen worden / ist dein Unschuld größer / als unferes Heylands ? des H. Petri des Blut-zeugens ? des seel. Henrici Susons ? und mehr anderer Heiligen / die soviel Peinen und grausame Tod ausgestanden haben / da sie doch nicht gestrauchelt noch gefehlet haben ?

Die aller unschuldigste haben gesucht und erfahren die strengste Buß-Weis / ihr größere Vollkommenheit zu besördern / andere zu er-

bauen /

14.
Eich vor
Klagen hül-
ten.

hauen / und den Seelen der Lebendigen / und der Verstorbene zu helfen.

Die heiligste Jungfrau und Mutter GOTTES Maria / ist reiner und heller gewesen / als die Sonnen / ihr Gesicht / nus ist ohne Ebsünd / und ihr ganges Leben besteyet auch von dem mildesten Schatten einer lässlichen Sünde / doch schlaffe sie nur auf bloßer Erden / oder auf Brettern ohne einigtes Bett. Der Heilige Gregorius hat eine Offenbarung gehabt / wie er selbst schreibt / daß vor a der Zeit an / da sie ins Haus eingegangen / wo die andere Jungfrauen noch an der Kirch wohnten / sie immerdar an ihrem reinen Leib / ein Fuß-Kleid angetragen habe.

Cantip. c. 5. Die Heilige Christina wäre des Leidens so begierig / daß da sie einer seits den offenen Himmel gesehen / dessen Schönheit man ihr zeigte / und darinnen zu wohnen anhielt / andererseits aber die Peinen der leydenden Seelen in dem Fegfeuer sahe / so erwählte sie länger in der Welt zu verbleiben / den armen Seelen zu helfen / und die Sünden durch ihren Wandel zu bekehren.

Cantiprat. a vita. 28. Da sie von ihrer Verückung wider zu sich kommen / so entschloß sie sich / die schmerzhaftige und grausamste Peinen / als immer möglich wäre / zu erdulden / und GOTT hat ihr auch das Leben nur erhalten / damit sie unterschidliche

Peinen ausstehen mußte / sie schluffe in angezündte Wad. Dessen / und stunde so große Schmerzen aus / daß sie gezwungen wurde / überaus zu schreien / so bald sie wieder heraus gieng / sahe man an ihrem Leib nicht ein einziges Brennzeichen. Ein andermal sprach sie in großer Angewandte Feuerhauffen / oder streckte Hand und Fuß hinein / und hielt sie solang dar / men / daß es ein großes Wunder wäre / daß sie nicht gaag zu Aschen worden.

Sie stürzte sich in große Kessel / die voll siedendes Wasser waren / halbem / oder gansen Leib / und wohnten sie vor Schmerzen in Sengger hervor brach / so kam sie doch kaum heraus / ware sie schon wieder gantz gebolet. In dem höchsten Winter gieng sie in den Fluß Maas (Meuse) und verblieb darinnen sechs und sieben Tag zwischen dem Eyß. Bey dem gleichen Käse / wurde sie unter ein Mühl-Rad / damit das Eyß durch Wasser ihr auf den Kopf fiel / und von dannen auf den gansen lebendigen Leib.

Biswellen benckte sie sich zu den Dieben und Mördern an den Gassen / und verharrete also ein oder zwey Tag. Sie verschloß sich in die Todten-Gräber / die voller Roth und Gestand waren / damit sie durch die Sünden der Menschen zu reinen künnte.

Sie frunde bey eiler Noth / alle reichte alle Hund der Stadt / oder

in des Dorffs/ wo sie gehling ware/
an sich/damit sie von ihnen angefal-
len und gebiffen würde. Vor De-
nen/bleibe nachsetzen/ließe sie wie
ein wildes Thier daher; die Distel/
die Dornhecken/die Nesseln und an-
ders Gesträuch / durch welche sie
hüffe / verrißen sie dergestalten /
daß kein ganger Eheif an ihrem Leis-
de übrig geblieben/ das übrige wol-
ken wir verschweigen / aus Furcht/
wir möchten uns zu sehr schämen/
in Betrachtung ihres Eifers/ und
unser Lauffert.

Was wir den wir vor dem Rich-
ter Eubi SORE sagen und
antworten / so vielen aufs höchste
schlechten Einsiedlern und Geist-
lichen / die schier immerdar saßen /
übel behandelte send / schlechte wohn-
nen/armseelig gespeist/und haet ge-
schlagen werden? und die nichts
bedorweniget sehr freudig / und in
ihrem Leiden zu seidenle en welches
sie eifrig gesucht / gern und mit
Dank übertragen haben?

Was werden wir antworten so
viele Edelleuten/Graffen/Marck-
graffen/Fürsten/Königen/Kaysern
und Päpsten/ sammt andern geist-
lichen Vorleibern / die die Ruff-
kleider/Geißeln und andere Abdd-
lungen geliebt/ gesucht und unisan-
gen haben.

Schmeichle dir damit/ verrißte
auf das wenigste/ was dir deine Ke-
g in vor schreiben/ was dir deine Or-
dere befehlen. In diser kanst du
nicht fehlen/ wann sollte auch schon
dein Leben dardurch abgefürht wer-

den. Dessen versterben dich die
Gottsgelahrte. Ein eifrig zu
gebrachte Stund / gilt mehr / als
viel Tag und Monat in Laugkeit
verzehret.

Die Heilige/Bernardus/Jana-
tius/Kaverius/ und andere mehr /
haben ihr Besundheit verachtet /
und seynd heilig worden/und habent
die Ehre SORES mehr besör-
dert/ als alle reiche/ jarre Seelen /
die sich in Besundheit / wie der
Schneck in seinem Häusel/erhal-
ten haben/ und das Herz nicht ge-
habt / daß sie den Kopf in den Lufft
zu der Fuß austrecken.

Was die freywilige Buß/
Wert belangt / halte dich für ein
unfehlbare Regel / daß du nie lei-
nes thust ohne Erlaubnis deines
Oberens/oder deines Beicht-Vat-
ters. Sonsten wird dir der Zeuf-
sel viel Handel machen / und durch
seine Betrüglichkeit verführen; die
Vernunft muß den Eifer in dem
Zaum halten/damit aller Übersuß
verhütet/und die Beständigkeit er-
halten werde.

Wie der H. Franciscus verstan-
diger worden / daß viel aus seinen
Geistlichen gewisse eiserne Gürt-
lein/die ihn gar zu grossen Schmer-
zen verursachten auf blossen Leib
antrogen / lies er in einer allgemei-
nen Versammlung alle ablegen-
Einstens zu Machts / da einer aus
seinen Geistlichen/wegen gar zu vie-
len Fastens vor Hunger nicht ruhen
konnte/stunde dieser liebevolle Vatter
auf/

auf brachte ihm Brod/ und befahle ihm zu essen.

Unser Heilige Stifter Ignatius/ hielt dafür/ wir wurden gar zu efferig in den Buß- Wercken/ und Abtödtung unserer selbst/ seyn/ dabey verbleibet er/ das unmaßige/ aus Furcht/ sie möchten besten guten Wercken verhindert seyn.

So laß uns dann unsern Obern frauen/ sie werden uns niemahlen

größere Bürden aufzulegen/ als wir ertragen können. Laß uns an Wohlgefallen haben in Beschäftigung unsers Leibs/ aber vor allen die jenen Bußen gern annehmen/ die man uns auflegen wird/ dann diese seynd eines größern Verdiensts/ und heißen uns mehr die Demuth und Vollkommenheit der Tugenden ohne alle Gefahr der Eitelkeit/ oder eigener Hochachtung zu erlangen.



Filfftes Capitel.

Von Abtödtung des Leibs/ und des Geiſſ durch Gedult/ in den Kranckheiten und andern Widertwertigkeiten/ so GOTT über uns verhängt.

Die Freud ist dem Menschen also angehoren/ daß man sie den Menschen angehoren.

Die Freud ist dem Menschen also angehoren/ daß man sie den Menschen angehoren. Die Seel ihrer Seel/ und das Leben ihres Lebens. Ein Stein ist nicht begieriger in die Tiefe zu fallen/ als die Menschen nach der Freud und Ergößlichkeit ihres Herzens trachten. Ein Mensch ohne Freud lebet nicht nur in dem Fegfeuer/ sondern in einer zeitlichen Höll. Und derjenige/ welcher ein Mittel wurde erfunden haben/ ohne Unterlaß in einer rechten vollkommenen Freud zu verharren/ wurde

vermeinen/ er hab: seinen Himml auf Erden gefunden.

§. 1.
Die einzige unerschöpfliche Quell. Adern aber der Freud auf dieser Welt/ die mit unzahlbaren Mühseligkeiten erfüllt ist/ in die Gedult/ welche auch in der Härtekeit die Lüste/ in der Arbeit die Mühe/ und in den Zähren ein Wohlgefallen findet.

Ein gedultiger Mensch ist wie ein Würffel/ oder vierecketer Stein/ welcher/ werffe man ihn hin und wieder/ wie man will/ allezeit oben